



DOKUMENTATION

WORKSHOP „DIALOGORIENTIERTE KOMMUNIKATION“ IM RAHMEN DER JBZ METHODENAKADEMIE

20.5.2016 VON 14:00 BIS 18:00 UHR

Referentin: Dagmar Baumgartner

THEORIE

1 h Vortrag/Theoretischer Input zu den Methoden Dialog, Dynamic Facilitation und dialogorientierter Bürgerbeteiligung. Siehe Präsentationsfolien. Diskussion, Fragen seitens der Teilnehmer

PRAXIS

Sitzkreis.

Vorstellrunde

Gemeinsame Wahl eines Themas das uns den ganzen Nachmittag begleiten wird.

Folgende Themen wurden in Brainstorming erarbeitet:

- Bundespräsident ja/nein?
- **Wie können Menschen motiviert werden sich zivilgesellschaftlich zu engagieren - vom Jammern zum Handeln?**
- Wie können politische Repräsentanten motiviert werden Partizipation zu ermöglichen?
- Ist eine dialogische Gesellschaft machbar? (Dialog vs. Macht) Ist Zeit dafür vorhanden?
- Wie können Bürger die Entwicklung positiv beeinflussen? Wäre kulturelle Bildung ein Beitrag?
- Repräsentative vs. Partizipative Demokratie? Wann und wie eingesetzt?
- Wie können wir die Spaltung in Österreich verhindern?

Auf Basis einer Punktevergabe wurde folgendes Thema gewählt:

WIE KÖNNEN MENSCHEN MOTIVIERT WERDEN SICH ZIVILGESELLSCHAFTLICH ZU ENGAGIEREN - VOM JAMMERN ZUM HANDELN?

DIALOGIC DYNAMIC FACILITATION

Vom Dialog zur Lösung

DIALOG NACH DAVID BOHM

45 Minuten

Strategischer Dialog über Thema der Ausgangsfrage. Die Gruppe saß im Kreis, vorher wurden noch die Gesprächsregeln, also die 10 Kernfähigkeiten des Dialogs erklärt.

Pause

DYNAMIC FACILITATION

60 Minuten Auf das Flipchart mit dem Titel **HERAUSFORDERUNG** wurde von der Moderatorin die Ausgangsfrage *Wie können Menschen motiviert werden sich zivilgesellschaftlich zu engagieren - Vom Jammern zum Handeln?* geschrieben. Weitere drei Flipcharts mit:

Moderation entscheidet grundsätzlich was zu Lösung, Information, Bedenken gehört:

LÖSUNGEN

1. Schulpraktikum zivilgesellschaftliches Engagement z.B. 1 Tag/Semester in allen Bereichen:
Kultur, Sozial, Wirtschaft
Begriff: Bürger_Innen Praktikum
Landwirtschaft statt Wirtschaft
2. Gemeinwohlbilanz auf Haushaltsebene. Benefits für zivilgesellschaftliches Engagement
3. Forcierung von Modellprojekten an Schulen
4. Einführung Unterrichtsfach Polit. Bildung +Modul zivilgesellschaftliches Engagement
5. Zivilgesellschaftskarenz
6. Kreativwerkstätten für zivilgesellschaftliches Engagement
7. Vom Staat angebotenes Weiterbildungsmodul zur Qualifizierung von aktiven ehrenamtlichen Menschen
8. Darstellung von bereits bestehenden Projekten in Medien – engagierte Personen vor den Vorhang holen
10. Gütesiegel „Aktiver Bürger“

INFORMATION/FAKTEN

1. Bundesfreiwilligendienst in Deutschland
2. Schulalltag ist überfrachtet, daher Thema zivilgesellschaftliches Engagement in Unterricht einbauen
3. Ausbildung zu FreiwilligenkoordinatorInnen gibt es bereits
4. Futur 2: Datenbank für ZE Projekte
5. Nachhaltigkeitsatlas JBZ

BEDENKEN

1. Verpflichtung zu Praktikum keine Motivation zu zivilgesellschaftlichen Engagement
= Bestrafung
= Überforderung aufgrund des bereits vorhandenen Überangebots

Kurzes Praktikum immer Mehraufwand für Organisation

Praktikum nicht für Wirtschaft

2. Kreativwerkstatt nicht ohne Erfahrung in Projekten
3. Gemeinwohlbilanz unfair, da Besserverdienende profitieren würden
4. Muss denn so viel ehrenamtlich geleistet werden?
5. Wirklich Engagierte wollen kein Gütesiegel, man holt Falsche vor den Vorhang
6. Müssen wir noch mehr Leute zivilgesellschaftlich motivieren sich zu engagieren?

Gruppe erlebt kollektiven Aha-Effekt nach Bedenken Nr. 6. Umdenken in Gruppe findet statt. Nur leider reicht die Zeit nicht mehr aus um weiterzuarbeiten.

Abschluss, Reflexions- und Feedbackrunde.